



An den Grossen Rat

16.5312.02

16.5310.02

ED/P165312 + P165310

Basel, 7. September 2016

Regierungsratsbeschluss vom 6. September 2016

P165312

Schriftliche Anfrage Kerstin Wenk betreffend „Checks“

P165310

Schriftliche Anfrage Jürg Meyer betreffend „Leistungschecks an den Volksschulen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Solothurn“

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehenden Schriftlichen Anfragen Kerstin Wenk und Jürg Meyer dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen.

Schriftliche Anfrage Kerstin Wenk betreffend Checks:

„Das Erziehungsdepartement schreibt dazu auf seiner Homepage folgendes: Die Checks werden jeweils in den 3. und 6. Klassen der Primarschule sowie in den 2. und 3. Klassen der Sekundarschule gemacht. Sie heissen darum Check P3, Check P6, Check S2 und Check S3. Je nach Schulstufe werden die Fachbereiche Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaften und Fremdsprachen geprüft. Die Ergebnisse der Checks zeigen den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler in den geprüften Fachbereichen. Die Standortbestimmung dient den Lehrpersonen zur gezielten Förderung und zur Weiterentwicklung des Unterrichts. Die Checks sind standardisiert, also überall gleich, und sie werden extern ausgewertet. Dadurch sind Vergleiche über den Klassenverband hinaus und auch mit anderen Kantonen möglich.

Die Ergebnisse der Checks werden nicht benotet und haben auch keine Auswirkung auf die weitere Schullaufbahn, etwa auf die Zuteilung zu einem Leistungszug der Sekundarschule. Sie sollen eine Orientierungshilfe für die Lernenden und deren Eltern sein. Die Resultate der Checks werden nur in anonymisierter Form veröffentlicht, denn es soll kein Ranking unter den Schulen geben.

Die Lehrpersonen informieren die Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern über die Check-Ergebnisse. Ansonsten sind die individuellen Ergebnisse nur für die Lehrerinnen und Lehrer gedacht. Mit allen Ergebnissen wird sorgfältig und gemäss den kantonalen Datenschutzbestimmungen umgegangen.

Weiter schreibt der Regierungsrat auf eine Interpellation vom Oktober 2013: Die Checks, die in den vier Kantonen des Bildungsraums Nordwestschweiz eingeführt werden, decken diesen zweiten geforderten Bereich der individuellen Standortbestimmung ab. Individuelle Standortbestimmungen wiederum sollen jeder einzelnen Schülerin und jedem einzelnen Schüler zu Gute kommen und können deshalb per se nicht stichprobenartig durchgeführt werden. Das hat der Grosse Rat mit § 57c des Schulgesetzes auch so festgelegt: „Für alle Schülerinnen und Schüler bestimmter Schuljahre

werden Leistungstests durchgeführt.“ Auf die Checks mit ihrem Förderpotenzial haben alle Schülerinnen und Schüler Anspruch.

Vor diesem Hintergrund erlaube ich mir, dem Regierungsrat folgende Fragen zu stellen:

1. Wie viel Zeit benötigen die Lehrpersonen für die Checks P3 und P6 im Unterricht?
2. Wie sieht dieser Zeitbedarf im Verhältnis zu früheren Tests aus? Kommt der reguläre Unterricht dadurch nicht zu kurz?
3. Wie viel haben die bisher durchgeführten Checks in der Primarschule gekostet?
4. Haben die Lehrpersonen neue Erkenntnisse auf Grund der Checks gewonnen? Wenn ja welche?
5. Wie gehen verunsicherte Lehrpersonen mit den Checks um? Besteht keine Angst vor dem schlechten Abschneiden der Klasse und somit der Lehrperson?
6. Mit welcher Unterstützung können Lehrpersonen rechnen, wenn einzelne Schülerinnen und Schüler schlecht abgeschnitten haben? Welche Konsequenzen haben die Resultate der Checks auf den zukünftigen Unterricht und auf die Lehrpersonen?
7. Die Regierung schreibt, dass die Checks an und für sich ein Förderpotential hätten? Was ist darunter konkret zu verstehen?
8. Wie fielen die Rückmeldungen der Lehrpersonen auf die Checks in der Primarschule aus?
9. Mit welchen Kosten rechnet man in der Sekundarschule für die Checks?
10. Wie weit sind die Anforderungsprofile der Berufsverbände definiert, um diese mit den Checks in der Sekundarschule zu nutzen?
11. Warum stehen die Checks nicht in einem generellen Widerspruch zur gewünschten Integrativen Schule?

Kerstin Wenk“

Schriftliche Anfrage Jürg Meyer betreffend Leistungschecks an den Volksschulen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Solothurn:

„Neben die Schulnoten treten jetzt an den Volksschulen in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Solothurn vier Leistungschecks. Vorgesehen sind sie zu Beginn der 3. und 6. Klasse der Primarschule sowie während der 2. und 3. Schuljahre der Sekundarschule I. Mit ihnen werden Wissen und Können in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch sowie Natur und Technik ermittelt. Angestrebt werden unter anderem im Verhältnis zu den normalen Schulzeugnissen mehr Informationen für Lehrbetriebe. Den Lehrbetrieben steht es dabei frei, zusätzlich weiterhin von den sich bewerbenden Personen einen Multicheck oder Basis-Check zu verlangen. Vor allem diese Checks in Ergänzung der Zeugnisnoten sind für zahlreiche Jugendliche Quellen von Angst und Verunsicherung.

Dabei muss auf jeden Fall klargestellt werden: Verbindliche Grundlage aller Testverfahren muss der jeweilige Lehrplan, im Rahmen von Harnos der Lehrplan 21, sein. Es dürfen in den Checks keine Inhalte abgefragt werden, die nicht zum verbindlichen Unterrichtsstoff gehören. Die Testverfahren können höchstens dazu dienen, die gültigen Schulzeugnisse genauer zu interpretieren.

Im Hinblick auf die Leistungschecks und vor allem im Hinblick auf den Multicheck oder Basic-Check vor dem Lehrstellenantritt möchte ich folgende Fragen stellen:

1. Warum gibt es heute neben den Schulnoten, Lernberichten und Zeugnissen zusätzliche Testverfahren? Wie weit kommt darin ein besonderes Misstrauen gegenüber den normalen Leistungsbewertungen an den Schulen zum Ausdruck?
2. Wie können im Sinne von Chancengleichheit in den Testverfahren aussichtsreiche Förderbedürfnisse der Jugendlichen berücksichtigt werden?
3. Wie können die an den Schulen verbindlichen Lehrpläne, im Rahmen von Harnos Lehrplan 21, gegenüber den Testverfahren zur Geltung gebracht werden? Wie lässt sich vermeiden, dass mit den Checks mehr abgefragt wird, als in der Schule verlangt wird?
4. Wie hoch sind die Kosten des von Lehrbetrieben veranlassten zusätzlichen Multichecks oder Basic-Checks vor Antritt der Lehrstelle? Wie lässt sich vermeiden, dass diese Kosten den sich bewerbenden Jugendlichen abverlangt werden?

Jürg Meyer“

Wir beantworten diese Schriftlichen Anfragen wie folgt:

Beantwortung der Fragen

Schriftliche Anfrage Wenk:

1. *Wie viel Zeit benötigen die Lehrpersonen für die Checks P3 und P6 im Unterricht?*

Die Testdauer beim Check P3 beträgt 160 Minuten, verteilt auf vier Unterrichtslektionen. Testfächer sind Deutsch und Mathematik.

Beim Check P6 beträgt die Testdauer für die drei Testfächer Deutsch, Mathematik und Französisch insgesamt 290 Minuten, verteilt auf sieben Unterrichtslektionen. Die Lehrpersonen können ihre Klassen freiwillig auch zum Check im Bereich Natur und Technik anmelden. Für diesen Check beträgt der Aufwand drei Unterrichtslektionen.

2. *Wie sieht dieser Zeitbedarf im Verhältnis zu früheren Tests aus? Kommt der reguläre Unterricht dadurch nicht zu kurz?*

In der dritten Primarklasse wurden bisher keine vergleichbaren Tests durchgeführt. Der Aufwand des P6 ist im Vergleich mit demjenigen der früheren Orientierungsarbeiten (OA) leicht höher. Das ist vor allem dem breiteren Spektrum der getesteten Fächer und Kompetenzbereiche geschuldet. So wurden bei der OA weder die erste Fremdsprache noch produktive Kompetenzen wie das Schreiben getestet. Der reguläre Unterricht kommt nicht zu kurz, da im Rahmen der Checks am Fach gearbeitet wird.

3. *Wie viel haben die bisher durchgeführten Checks in der Primarschule gekostet?*

Die Kosten für die Durchführung der Checks sind abhängig von den effektiven Schülerzahlen. Im Durchschnitt wird davon ausgegangen, dass in Basel-Stadt durchschnittlich 1'444 Schülerinnen und Schüler pro Jahrgang und Check teilnehmen. Diese Zahlen schwanken jedoch, weswegen auch die jährlichen Kosten nicht konstant gleich sind.

Die Kosten berechnen sich wie folgt:

P3: 1'444 Teilnehmende à 20 Franken,

P6: 1'444 Teilnehmende à 30 Franken (mit Natur und Technik 40 Franken),

S2: 1'444 Teilnehmende à 50 Franken,

S3: 1'444 Teilnehmende à 50 Franken.

Zuzüglich werden dem Bildungsraum jährlich Entwicklungs- und Betriebskosten für die Checks und die Aufgabensammlung verrechnet. Von diesem Betrag zahlt Basel-Stadt 14 Prozent 214'593 Franken/Jahr). Diese Kosten umfassen die gesamte IT-Umgebung sowie die Entwicklung und Weiterentwicklung von Aufgaben für alle Checks und die Aufgabensammlung.

Für den Check P3 beliefen sich die Kosten seit der ersten Durchführung 2013 bis 2015 für den Check P3 auf insgesamt 100'020 Franken. Für den Check P6 beliefen sich die Kosten in den Jahren 2014 und 2015 auf 93'130 Franken.

Insgesamt sind also seit 2013 für die (obligatorische) Durchführung der Checks in der Primarstufe 193'150 Franken angefallen.

4. *Haben die Lehrpersonen neue Erkenntnisse auf Grund der Checks gewonnen? Wenn ja welche?*

Die Auswertung der Checkergebnisse ist standardisiert. Jedoch erfolgt die konkrete pädagogische Verarbeitung der Ergebnisse an den einzelnen Schulen unterschiedlich. Die Lehrpersonen können mithilfe der Testergebnisse z.B. ihre eigenen Einschätzungen über den Stand ihrer Klasse überprüfen und/oder Erkenntnisse darüber gewinnen, in welchen Bereichen die Kompetenzen einer einzelnen Schülerin bzw. eines einzelnen Schüler bereits gefestigt sind und woran noch gearbeitet werden muss. Generell kann gesagt werden: Je intensiver Lehrpersonen und pädagogische Teams mit den Ergebnissen arbeiten wollen, umso grösser ist der Nutzen, den sie daraus ziehen können.

Im vergangenen Schuljahr wurden einige Lehrpersonen und Teams bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung ihrer Checks begleitet. Einige Voten seien hier, stellvertretend, wiedergegeben:

Lehrpersonen, die den Check P3 durchgeführt haben:

„Das Klassenspektrum hat meinen Erwartungen entsprochen. Jedoch gab es bei einigen der guten Schüler ein überraschend schlechtes Ergebnis. Bei einem eher schwachen Schüler zeigte sich in einem Kompetenzbereich eine überraschende Stärke.“

„Die Ergebnisse online genauer anzuschauen und mit dem Auswertungstool zu arbeiten, war sehr spannend. Individuelle Stärken bei den Schülerinnen und Schülern wurden klar sichtbar.“

„Ergebnisrückmeldungen der Checks decken sich in etwa mit meinen eigenen Einschätzungen. Das gibt Sicherheit. In einem konkreten Fall konnten die Ergebnisse sehr gut genutzt werden, um den Eltern ein Phänomen zu zeigen, welches ein Schüler im Unterricht / im Lernprozess aufweist.“

Lehrperson, die den Check P6 durchgeführt hat:

„Mein Französisch-Lehrer-Kollege hat sich sehr über die Fragen des Check P6 geärgert („Sowas können meine Schülerinnen und Schüler nicht!“). Die Französisch-Ergebnisse waren jedoch überraschenderweise überdurchschnittlich.“

5. *Wie gehen verunsicherte Lehrpersonen mit den Checks um? Besteht keine Angst vor dem schlechten Abschneiden der Klasse und somit der Lehrperson?*

Mit den Testergebnissen werden keine Rankings erstellt und die Resultate lassen keine direkten Aussagen über die Qualität des Unterrichts zu. Es ist eine wesentliche Aufgabe der Weiterbildung, die Lehrpersonen auf die Durchführung der Checks vorzubereiten, ihre Anliegen zu hören sowie über Ergebnisse, deren Implikationen und Weiterverarbeitung konkret zu sprechen. In Gesprächen der kantonalen Koordinatorin mit Kollegien und Teams zeigt sich, dass entsprechende Fragen oft rasch geklärt werden können. Eine wichtige Rolle bei der Etablierung und der Klärung des richtigen Umgangs mit den Checks nehmen zudem die Schulleitungen ein. Diese werden regelmässig für das Thema sensibilisiert.

6. *Mit welcher Unterstützung können Lehrpersonen rechnen, wenn einzelne Schülerinnen und Schüler schlecht abgeschnitten haben? Welche Konsequenzen haben die Resultate der Checks auf den zukünftigen Unterricht und auf die Lehrpersonen?*

Mithilfe der Checkergebnisse können Lehrpersonen und pädagogische Teams gegebenenfalls ihren Unterricht oder die Förderplanung einzelner Schülerinnen und Schülern planen respektive anpassen. Die Reflexion über Ergebnisse sowie der Austausch im pädagogischen Team können den förderorientierten Blick auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler schärfen. Einen Automatismus, nach dem schlechte Schülerinnen- und Schülerleistungen höhere Ressourcen oder besondere Unterstützung auslösen, gibt es jedoch nicht. Für die Lehrpersonen haben die

Resultate keine Konsequenzen, da die Checks nicht die Funktion eines Kontroll- und Beurteilungsinstruments für Lehrpersonen haben.

7. *Die Regierung schreibt, dass die Checks an und für sich ein Förderpotential hätten? Was ist darunter konkret zu verstehen?*

S. Beantwortung Frage 6.

8. *Wie fielen die Rückmeldungen der Lehrpersonen auf die Checks in der Primarschule aus?*

S. Beantwortung Frage 4.

9. *Mit welchen Kosten rechnet man in der Sekundarschule für die Checks?*

Im Endausbau der Sekundarstufe I ab 2018 werden bei den erwarteten je 1'444 Schülerinnen und Schüler insgesamt etwa 144'400 Franken jährlich anfallen.

Siehe dazu auch die Beantwortung von Frage 3 der Schriftlichen Anfrage Wenk.

10. *Wie weit sind die Anforderungsprofile der Berufsverbände definiert, um diese mit den Checks in der Sekundarschule zu nutzen?*

Die Anforderungsprofile der Wirtschaft stehen zur Verfügung (vgl. www.anforderungsprofile.ch) und können von den Schülerinnen und Schülern selbständig mit den Checkergebnissen verglichen werden.

Der Bildungsraum und das Institut für Bildungsevaluation IBE stehen in regelmässigem Kontakt mit dem Büro für Bildungsfragen, welches die Profile gemeinsam mit den Berufsverbänden erarbeitet hat und laufend aktualisieren wird. Inwiefern das Matching der Berufsprofile und der Checkergebnisse tatsächlich valide Aussagen macht und mit künftigen erfolgreichen Lehrabschlüssen korrelieren wird, gilt es abzuwarten. Der Abgleich mit den Check-Ergebnissen ist noch nicht in jeder Hinsicht kohärent, was insbesondere darauf zurückzuführen ist, dass jeder Beruf bzw. Berufsverband sein Profil selbständig festlegt. Eine entsprechende Evaluation ist in Vorbereitung.

11. *Warum stehen die Checks nicht in einem generellen Widerspruch zur gewünschten Integrativen Schule?*

Individuelle Standortbestimmungen wie die Checks haben auch in integrativer Schule Platz. Sie ermöglichen, jedes Kind und seine Entwicklung individuell anzuschauen. Die aussenstehende Perspektive auf das gezeigte Wissen und Können eines Kindes, losgelöst von der Sozialnorm der Klasse, kann eine angepasste Einschätzung mancher vermeintlich ‚schlechten‘ oder vermeintlich ‚guten‘ Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Mindestvoraussetzung, damit ein Check *nicht* absolviert wird, ist, dass im betreffenden Lernbereich bereits mit individuellen Lernzielen gearbeitet und beurteilt wird. Individuelle Lernziele in einem der Check-Fächer führen jedoch nicht automatisch zu einer Dispensation. In jedem Einzelfall ist sorgfältig zu klären, ob eine Teilnahme Sinn ergibt. Der Entscheid ist in erster Linie von folgender Frage geleitet, ob die Checks dazu dienen, dass eine Schülerin bzw. ein Schüler zeigen kann, was sie bzw. er kann (denn das ist der Zweck des Instruments), oder ob es andere Instrumente braucht, die in diesen Fällen geeigneter sind und dem Individuum besser gerecht werden (z.B. individueller Lernbericht).

Ergebnisse von Schülerinnen und Schülern mit individuellen Lernzielen werden bei der Berechnung der Klassenergebnisse und Schulergebnisse im Übrigen nicht berücksichtigt. Die Teilnahme dieser Schülerinnen und Schüler haben folglich keinen Einfluss auf die Durchschnittswerte.

Schriftliche Anfrage Meyer:

1. *Warum gibt es heute neben den Schulnoten, Lernberichten und Zeugnissen zusätzliche Testverfahren? Wie weit kommt darin ein besonderes Misstrauen gegenüber den normalen Leistungsbewertungen an den Schulen zum Ausdruck?*

Noten, Lernberichte, Zeugnisse und Checks sind unterschiedliche Instrumente. Noten und Lernberichte weisen die Leistungen der Schülerinnen über einen längeren Zeitraum (ein Schuljahr / ein halbes Schuljahr) im Vergleich zu anderen Schülerinnen und Schüler derselben Klasse aus. Im Gegensatz dazu sind die Checks eine Standortbestimmung, eine Momentaufnahme. Die Check-Ergebnisse der einzelnen Schülerinnen und Schüler stehen nicht im Vergleich zur Klasse, sondern im vierkantonalen Vergleich. Die Checks sind ein ergänzender Vergleich zu den Zeugnissen und Lernberichten. Lehrpersonen können ausgehend von den individuellen Checkergebnissen der Schülerinnen und Schüler die Förderplanung vornehmen. Zudem ist eine kohärente Beurteilungskultur an den Schulen eine grosse Herausforderung. Checkergebnisse können dabei helfen, die Beurteilung zu eichen. Die Checks sind ein Instrument für die pädagogische Praxis und kein Ausdruck von Misstrauen.

Schon vor der Einführung der Checks wurden ergänzend zu den benannten Leistungsausweisen standardisierte Tests durchgeführt. Bekannt sind die Orientierungsarbeiten (OA6 und OA9), die durch die Checks P6 und S2 ersetzt werden. Der Check S3 ersetzt die bisherige Schlussprüfung.

2. *Wie können im Sinne von Chancengleichheit in den Testverfahren aussichtsreiche Förderbedürfnisse der Jugendlichen berücksichtigt werden?*

Die Checks sind als Instrument genau dafür gedacht. Die Checkergebnisse sind u.a. eine Standortbestimmung für das einzelne Kind und können als Basis für die Förderplanung dienen. Siehe dazu die Beantwortung der Fragen 6 und 11 der Schriftlichen Anfrage Wenk.

3. *Wie können die an den Schulen verbindlichen Lehrpläne, im Rahmen von Harnos Lehrplan 21, gegenüber den Testverfahren zur Geltung gebracht werden? Wie lässt sich vermeiden, dass mit den Checks mehr abgefragt wird, als in der Schule verlangt wird?*

Die Checks basieren auf den Kompetenzbereichen und Kompetenzstufen des Lehrplans 21. Dennoch kann es vorkommen, dass mit den Checks etwas abgefragt wird, das im Unterricht noch nicht behandelt wurde, da ein externes Institut und nicht die Schulen selbst die Aufgaben zusammenstellt. Es gibt jedoch einen Referenzrahmen, der grob benennt, was im Check vorkommt (z.B. Rechnen mit rationalen Zahlen). Das Spektrum der Themen ist jedoch breit und es ist auch nicht allein entscheidend, wie viele Aufgaben richtig gelöst werden konnten, sondern auch, welchen Schwierigkeitsgrad die gelösten Aufgaben hatten. Somit kann es vorkommen, dass eine Schülerin bzw. ein Schüler zwar nicht alle Aufgaben lösen kann (da noch nicht alle Themen im Unterricht behandelt wurden), dennoch aber ein gutes Ergebnis erzielt, da schwierige Aufgaben der bekannten Themengebiete sicher gelöst werden konnten.

Besonders betroffen ist der Bereich Natur und Technik in der Sekundarstufe, da dieser Fächerverbund in den vier Kantonen und auch in den einzelnen Schulen unterschiedlich unterrichtet wird. Hier wählen die Lehrpersonen zwei Fach- und Themenbereiche aus, die sicher im Unterricht behandelt wurden. Somit können trotz unterschiedlicher Unterrichtsinhalte valide und vergleichbare Ergebnisse zurückgemeldet werden.

4. *Wie hoch sind die Kosten des von Lehrbetrieben veranlassten zusätzlichen Multichecks oder Basic-Checks vor Antritt der Lehrstelle? Wie lässt sich vermeiden, dass diese Kosten den sich bewerbenden Jugendlichen abverlangt werden?*

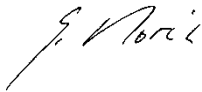
Das Absolvieren des Basic Checks kostet 100 Franken.

Beim Multicheck sind es:

- 100 Franken in den Berufsfeldern KV, Technik, ICT, Media/Design und Gesundheit (Dauer des Tests 4 Stunden),
- 85 Franken in den Berufsfeldern Detailhandel und Gewerbe (Dauer 2 Stunden),
- 50 Franken für das Eidgenössische Berufsattest EBA (Dauer 2 Stunden).

Die Jugendlichen melden sich in der Regel selbst beim Multicheck bzw. bei Basic Check an und bezahlen den geforderten Betrag ein. Es besteht keine Rechtsgrundlage, aufgrund der die Jugendlichen oder deren Eltern diesen Betrag zurückfordern könnten. In der Praxis ist es jedoch so, dass zahlreiche Ausbildungsbetriebe den Betrag freiwillig zurückzahlen, wenn ein Lehrvertrag mit den Jugendlichen abgeschlossen wurde.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin